Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 75 (1938)
Heft: 75

Artikel: Das Schloss Frauenfeld
Autor: Büeler, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585202

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schloß Frauenfeld

Von Dr. G. Büeler

1. Die erste künstlerische Zeichnung des Schlosses

In dem vortrefflichen, gut illustrierten Werke: Stelling-Michaud, Unbekannte Schweizerlandschaften aus dem XVII. Jahrhundert,[1] findet sich ein Kapitel über den Holländer Maler Lambert Doomer, der für Frauenfeld von besonderem Interesse ist. Wir haben von Frauenfeld aus dem 16. und 17. Jahrhundert nur drei Darstellungen, nämlich die Skizze des südöstlichen Teiles in der Stumpfschen Chronik (1548), die Ansicht der Stadt von Nordwesten von Merian (1642) und diejenige des Zuger Malers Rölli (1669) auf einem im „Klösterli" befindlichen Votivbild. Dieses ist zwar nur eine Kopie des Merianschen Stiches, so genau, daß nicht einmal die 23 Jahre früher vollendete reformierte Kirche eingezeichnet ist. Aber in diesen drei Bildern ist das Schloß nur in Umrissen dargestellt, Einzelheiten fehlen gänzlich. Die erste künstlerische Zeichnung des Schlosses stammt von Lambert Doomer. Nach der Darstellung von Stelling-Michaud wurde Doomer im Jahre 1622 oder 1633 in Amsterdam geboren, wo sein Vater Rahmenmacher war. Da er auch für Rembrandt arbeitete, wird vermutet, daß der junge Doomer zu diesem Meister in die Lehre kam. Von 1645 bis 1648 reiste er in Frankreich und England und malte zahlreiche Aquarelle, die ihn berühmt machten. Dann kehrte er nach Amsterdam zurück, wo er den größten Teil seines Lebens zubrachte. Er starb 1700.

In einer Zeit, die wir nicht festsetzen können, unternahm Doomer eine Reise den Rhein hinauf, malte zahlreiche Landschaften und kam bis in die Schweiz. Während wir aber von seinem Zeitgenossen Jan Hackaert eine ganze Reihe von schönen Schweizeransichten haben (siehe das Werk von Stelling-Michaud) und wissen, wo er sich aufgehalten hat, kennen wir von Doomer einzig ein Bild des Schlosses Frauenfeld. Wir wissen nicht, ob er seine Reise plötzlich abbrechen mußte, oder ob seine Zeichnungen verloren gegangen sind. Von Doomer ist allerdings noch eine Ansicht von Glarus vorhanden, allein sie ist Kopie eines Bildes von Hackaert und beweist nicht, daß er dort war. Hingegen ist das Bild des Schlosses Frauenfeld unbedingt eine Original-

[1] Mit 40 Tafeln, herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee im Verlag von Max Niehans, Zürich-Leipzig 1937.

aufnahme; sie ist genau; das Schloß und seine Umgebung sind in allen Einzelheiten, ohne Zutaten oder Ausschmückungen gezeichnet, und eine Vorlage zu einer Kopie wäre gar nicht vorhanden gewesen. Doomer muß selber nach Frauenfeld gekommen sein.

Das Schloß ist vom linken Murgufer aus gezeichnet, es steht auf dem hohen Felsen; durch die Lücke zwischen Schloß und Straßhof, wo früher nur ein niedriges Gebäude stand, sehen wir links Dach und Türmchen des Rathauses, die reformierte Kirche, rechts den Straßhof und die anstoßenden Gebäude und am Fuße des Felsens die Schloßmühle und die Säge. Der Felsen mag manchem zu hoch erscheinen, allein Doomers Zeichnung ist richtig, denn die Schloßbrücke und die Zugangssträßchen längs der Murg lagen damals fast zwei Meter tiefer als heute.

Die Doomersche Zeichnung des Schlosses Frauenfeld war bis zum Jahr 1931 im Besitz des Amsterdamer Bankiers Hofstede de Groot. Nach dessen Tod kam sie mit der ganzen Sammlung nach Leipzig zur Versteigerung, dann nach Genf und gehört jetzt Herrn Dr. G. Haab, Augenarzt in Zürich. Das Kantonale Museum in Frauenfeld besitzt eine noch in Amsterdam gemachte, im Tone des Originals gehaltene Reproduktion und eine kürzlich aufgenommene Photographie.

2. Die ehemalige Rüstkammer

Als die Besitzerin des Schlosses, Frau Dr. Bachmann, vor zwei Jahren eine Renovation der ehemaligen Rüstkammer vornehmen ließ, zeigte es sich, daß drei Wände des Zimmers übermalt waren. Ein starkes Balkenwerk teilte die Wände in rechteckige, ausgemauerte Flächen, die mit farbigen Girlanden, stilisierten, zierlichen Ranken, Blumen und Früchten ausgeschmückt waren. Die Malereien sollen im 16. Jahrhundert entstanden sein, vermutlich in der Zeit um 1536, als das Schloß nach dem Übergang an die VII Orte als Wohnsitz des thurgauischen Landvogtes eingerichtet wurde. Frau Dr. Bachmann ließ das gesamte Holzwerk, die Ostwand mit den kannelierten Leisten, ausbessern und die Malereien in den ursprünglichen Farben wieder herstellen, so daß jetzt die frühere Rüstkammer mit der weiten Aussicht nach Westen das schönste Zimmer des Schlosses ist. Die alten Zeichnungen wurden für das Kantonale Museum durchgepaust und nachgemalt.

In einem andern Zimmer des gleichen Stockes kamen noch zwei Reihen von Wappen der Landvögte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Vorschein.